

**Verein.**  
 n 23. ds.,  
 Uhr,  
 l-Versammlung  
 is zum grünen  
 ung:  
 es Kassiers,  
 uffes.  
 ung sämtlicher  
 gebeten.  
 Schuller.

**fische**  
 ob Schmid.  
 ng.  
 as Hirschweiden  
 S. Großvaters  
 ters, Christian  
 Weggers, am  
 und besonders  
 Bekannten auf  
 theilen, sählen  
 n, für die zahl-  
 ung, besonders  
 ollegen, unsern  
 hen.  
 erliebtenen:  
 Sohn  
 Schreiner.

**ridgarne**  
 rben gut for-  
 Abnahme  
 b Schmid.  
 en 27. Abth.

**Den**  
 B. Bauer.  
 dem Verkaufe

**uhl,**  
**echeln** sammt  
 g Stidel,  
 er

1876.	M. Bf. M. Bf.
8 23	7 27
10 80	—
10 10	—
—	—
10 45	11 15
9 72	9 50

1876.	M. Bf. M. Bf.
55 7 20	7 66
39 46 38	7 37
—	9 50

Sohn des  
 von Lohburg,  
 Mittags 1 Uhr.  
 Nagold.

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 10.

Er scheint wöchentlich 3mal und kostet  
 halbjährlich hier (ohne Trägerlohn)  
 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M.  
 außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Samstag den 22. Januar.

Insertionsgebühren für die 3spaltige  
 Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei  
 einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei  
 mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Nagold.

## An die Ortsvorsteher und Gemeindepfleger.

Unter Beziehung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 16. September 1875, Amtsbl. Nr. 108, werden die Ortsvorsteher hiemit benachrichtigt, daß die Stangenmaße zum Messen der Pferde geliefert sind und hier abgeholt werden können.

Der Preis mit 8 M per Stück wird bei den betreffenden Gemeindepflegern nachgenommen werden.  
 Den 20. Januar 1876.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

## Die Rekrutirungsstammrollen betreffend.

Zu Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf aufmerksam gemacht,

daß die Militärpflichtigen ohne die früheren Abtheilungen in alphabetischer Reihenfolge in die Rekrutirungsstammrolle einzutragen sind, aber nicht mit fortlaufenden Nummern, sondern, da die Militärpflichtigen mit gleichen Anfangsbuchstaben unter sich zu nummeriren sind, bei jedem Buchstaben wieder mit No. 1 anfangend, und

daß zu Nachträgen unter dem letzten Namen jedes Buchstaben genügender Raum zu Nachtragungen frei zu lassen ist, so zwar, daß auch Militärpflichtige mit andern Anfangsbuchstaben, als welche im ersten Concurrrenzjahr vorkommen, in den folgenden 2 Jahren in alphabetischer Reihenfolge nachgetragen werden können. (Wehr-Ordnung §. 45, Ziff. 2, S. 23).

Sollten bei dieser Einrichtung der Stammrollen noch weitere Formularien nöthig sein, so können dieselben hier bezogen werden.  
 Den 20. Januar 1876.

K. Oberamt. Güntner.

Nagold.

## An die Standesbeamten.

Dieselben werden auf den Erlaß der I. Ministerien der Justiz und des Innern vom 27. Dezember 1875,

betr. die Fortführung der Familien-Register, (Ministerial-Amtsblatt No. 1 von 1876) hingewiesen und insbesondere auf letzten Absatz desselben zur Nachachtung aufmerksam gemacht.

Den 18. Januar 1876.

K. Oberamtsgericht.

K. Oberamt.  
 Güntner.

## Tages-Neuigkeiten.

== Altenstaig, 19. Jan. Wir haben vorgestern einer einfachen und doch erhebenden Feier angewohnt: der Eröffnung unserer neugegründeten Kleinkinderpflege. H. Stadtpfarrer Göz hier hielt eine, die Bedeutung solcher Anstalten ins Licht stellende Ansprache; Frau Pfarrer Sch. v. S. (früher Lehrerin an dem Kinderpflegeinstitut in Großheppach) begrüßte die Kleinen mit einer netten Probe derartigen Unterrichts, worauf Gebet und Gesang mit nachfolgender Brezelvertheilung die würdige Feier schloß. — Gestern Abend hielt Hr. Stadtschultheiß Richter hier einen Vortrag über Civiltrauung, wobei er besonders neben Darlegung des gesetzlichen Standes der Dinge sich über die aus dem Gesetz resultirenden praktischen Folgerungen verbreitete und daneben nicht versäumte, aufmerksam zu machen, zu geben dem Staat, was des Staates und der Kirche, was der Kirche ist. Unsere vom Gewerbeverein angeregte und durch eine namhafte Geldzeichnung von Seiten der Bürgerschaft unterstützte Spitalfrage wird jetzt einem einstimmigen Entschluß der bürgerlichen Collegien zu Folge in der Weise gelöst werden, daß ein Neubau hergestellt wird, welcher außer den Spitalinteressen auch der Beschäftigung und Unterbringung hiesiger kranken Ortsarmen dienen soll. Unsere „Väter“ haben hier und bei der Kleinkinderschule auf's Neue bewiesen, daß bei aller städtischen Delonomie im ganzen sie doch auch zur rechten Zeit und am rechten Ort zu einem rechten Zweck die rechten Mittel zu verwilligen wissen.

Stuttgart. Aus Kell's Thiergarten. Die Barde vom Eisbär und der braunen Bärin sind heute acht Tage

alt und erfreuen sich des besten Wohlseins, indem sie kräftig schreien und von der Alten mit großer Sorgfalt gepflegt werden. Uebrigens sind dieselben nicht unförmliche Klumpen, welche durch Belegen der Alten erst modernisiert werden müssen, wie Aristoteles und Andere nach ihm erzählt haben, sondern an sich zwar kleine Thiere von Rattengröße, aber wie junge Hunde gleichen Alters gestaltet, welche nach dem 30. Tag erst lebend werden. Der Vater Eisbär stammt von der v. Heuglin'schen Expedition nach Spitzbergen und ist jetzt 4 Jahr alt, während die Mutter erst drei Sommer zählt. (N. T.)

Wer den Namen Hezel trägt, legitimire sich, wenn er auf Reisen geht, genau über seine Ehrlichkeit, damit er nicht für den immer noch nicht beigebrachten Stuttgarter Raubmörder Hezel aufgegriffen und arretirt wird, wie es bis jetzt schon mehreren Namensbrüdern passiert ist.

Tübingen, 17. Jan. Bei der gestrigen Versammlung der deutschen Partei im gedrängt vollen Saale der Lenzei hielt Hr. Kr. S.-R. Geß einen nach Inhalt und Form gleich ausgezeichneten Vortrag über Hexenprozesse. Der Redner hob das große kulturhistorische und psychologische Interesse hervor, das jene traurigen Erscheinungen bilden und schilderte sodann die Entstehung und Ausbreitung des Hexenglaubens. Derselbe kam von Spanien und Frankreich nach Deutschland und war im 15. Jahrhundert allgemein verbreitet. Hexerei wurde als Kezerei angesehen und als solche von der Kirche verfolgt. Mehrfache Versuche, die Inquisition in Deutschland einzuführen, mißlangen, aber Hexenverfolgungen wurden allgemeiner. Sie nahmen ihren Anfang im 15. Jahrhundert, erreichten ihre Blüthezeit im 16. und 17. und erloschen im 18. Jahrhundert. In Rottweil wurden in 30 Jahren 48 Personen verbrannt, im Bisthum Würzburg in 4 Jahren 900. In Württemberg fand die letzte Verbrennung 1713 statt, nachdem die hiesige jurid. Fakultät das Urtheil bestätigt hatte. Der Redner theilte Ausführliches mit über das Wesen der Hexerei, wie es in der Hexendogmatik (dem sog. Hexenhammer von 1489) enthalten ist und schilderte hierauf unter Vorlesung von Gerichtsprotokollen das peinliche Verfahren gegen die Unglücklichen, sowie die zur Anwendung gekommenen Todesarten. Als Hauptkämpfer gegen Wahn und Aberglauben wurden genannt der Jesuit Fr. v. Spee, dessen Haar aus Kummer über das schreckliche Loos so vieler Unschuldigen in frühen Jahren schneeweiß geworden und der reform. Prediger Balthasar Bekker in Rotterdam.

Weitere Volkszählungen: Brackenheim 1644, Neuenbürg 2048 Seelen.

Durlach, 16. Jan. Heute Nacht starb im hiesigen Spital ein junger Schriftsetzer aus Passau, welcher vor einigen Wochen Beschäftigung dahier fand, an den Folgen eines Bisses von einem Hunde.

Berlin, 19. Jan. Sämtliche deutsche Landtage dürften um ihre Meinung bezüglich des Uebergangs aller Eisenbahnen auf das Reich befragt werden.

Berlin, 19. Jan. Der dem Bundesrath vorgelegte Kasernirungsplan soll die Nothwendigkeit der Unterbringung von Garnisonstruppen in Privatquartiere gänzlich beseitigen. Die veranschlagten Kosten belaufen sich mit Ausschluß des 13., 14. und der beiden bayerischen Armeekorps, auf 176 Mill. (?) Mark.

Berlin, 19. Jan. In der gestrigen Sitzung des Bundesrathes wurde dem Reichskanzler die Ermächtigung erteilt, Verhandlungen wegen der Erwerbung des Kroll'schen Etablissements behufs Errichtung des Reichstags-Gebäudes einzuleiten. Außerdem wurde ein Gesekentwurf, betreffend die Verlegung des Beginns des Rechnungs-Jahres für den Reichs-Etat auf den 1. April, vorgelegt.

Der Reichskanzler hat an den Bundesrath einen Antrag gerichtet, für die übereinstimmende Regelung der Vorschriften über den Verkehr mit Sprengstoffen im Deutschen Reich Sorge tragen zu wollen, da die desfalligen Vorschriften der einzelnen Länder der Vollständigkeit und der Uebereinstimmung ermangelten.

Die orthographische Kommission in Berlin hat am 14. Jan. die Lesung des Raumer'schen Entwurfs beendet, und ist am



12. geschlossen worden. Ueber ihre Beschlüsse wird voraussichtlich bald eine amtliche Veröffentlichung erfolgen. Zu dem, was darüber bruchstückweise und in mehr oder weniger beglaubigter Form bisher verlautet hat, gesellt sich noch die Mittheilung der Hoff. Z., daß die Kommission die Lautverbindung ie zur Bezeichnung des gedehnten i beibehalten, daß sie aber einzelne Wörter, wie „Miene“ (Gesichtsausdruck) und „Fieber“ (Krankheit) ihres fremden Ursprungs wegen in „Mine“ und „Fiber“ verwandelt habe, also mit „Mine“ (unterirdischer Gang) und „Fiber“ (Faser) gleichlautend schreiben will. Vom th wurde, ausgenommen in Fremdwörtern, bei An- und Auslaut das h gestrichen (Tal, Wirt, Blüte.) Was ff und h betrifft, so hat man es bei der alten Gottsched-Adelung'schen Weise belassen, ff nach geschärftem, h nach gedehntem oder Doppelvokal zu schreiben. Angenommen wurde es, am Schlusse eines Wortes immer, auch nach geschärftem Vokal, h zu setzen. Die bei Hauptwörtern und anderen, substantivisch gebrauchten Redetheilen im Deutschen üblichen großen Anfangsbuchstaben will die Kommission, weil dieselben eine größere Uebersichtlichkeit bewirken, erhalten wissen. Jedoch zog sie bei Hauptwörtern, die ihre substantivische Kraft eingebüßt haben, den kleinen Anfangsbuchstaben vor, selbst in Sätzen, wie: „sie hält haus.“ Für die Verbindung dt hat man das einfache d resp. t gewählt, behielt aber dt in einigen Wörtern, worin es (oft nur scheinbar) organisch steht, bei z. B. „gesandt“ und ähnlichen.

Abgeordnete, welche vom Rhein hier angekommen sind, schildern übereinstimmend auf Grund der von ihnen in ihren Kreisen gemachten Erfahrungen die Stimmung des katholischen Klerus dahin, daß jede Lust zur Fortsetzung des Kampfes geschwunden sei. Sowohl das Sperrgesetz, als auch die häufigen Bestrafungen wegen geschwinderiger Handlungen haben die Wirkung gehabt, daß der Klerus sich einer größeren Zurückhaltung befleißigt und die Collision mit den Staatsgesetzen zu vermeiden sucht. Der Glorienschein, welcher Anfangs die „Dulder“ umgab, sei vollkommen verschwunden. Der niedere Klerus habe außerdem das Gefühl, daß seine Oberhirten sehr weit davon entfernt seien, ihr „Martyrium“ als Helden zu tragen; um so weniger glaube er sich verpflichtet, für die Vorrechte der Bischöfe noch länger im Feuer zu stehen.

Ein neues Riesengeschütz aus der Fabrik von Krupp in Essen ist dieser Tage mit der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn in Berlin eingetroffen. Die Seele des Rohrs soll einen Durchmesser von einem Meter haben und aus demselben ein Projectil von 75 Centnern (?) geschleudert werden. Das Geschütz geht sofort nach dem neuen Schießplatz bei Kammersdorf, wo es der Artillerie-Prüfungskommission übergeben werden wird.

Zur Warnung vor dem Spiele in auswärtigen Lotterien mag Folgendes dienen: Ein „Geschäftsmann“ aus Hamburg antwortete einem auswärtigen Spiele, welcher 10 Thaler in der Hamburger Lotterie gewonnen hatte: „Sie haben zwar in der 20. Ziehung gewonnen, aber Nichts zu fordern, da Ihnen das Spiel in der hiesigen Lotterie untersagt ist.“

Es wurde kürzlich in einer Zeitung beiläufig erwähnt, daß schon Luther eine Dirne erwähnt, die, wie angeblich Louise Lateau, bevor ihre Schwester sie den Genüssen der irdischen Küche wieder zuführte, nur von der Luft und dem Glauben ihr Dasein gestiftet. Ausführlich lautet diese Historie, wie sie in (Ansgabe Luthers Tischreden von 1581) mitgetheilt wird, wörtlich folgendermaßen: „Docter Luther erzehlete eine Historie, daß, als er Anno 1506 were von Bonn kommen, und durch Augsburg gezogen, were ihm heimwege daselbst eine Dirne (das Original wählt eine verberbe Bezeichnung) gewesen, genannt Jungfraw Ursel, die hatte fürgeben, daß sie nicht esse, trinke oder andre natürliche Leibsnotturfft thete, und dementierete diese Bettel den Keyser Maximilianen und alle Fürsten des Reichs, daß sie glaubten, Jungfraw Ursel esse und tränke nichts, und sagte Dr. Luther: Er hette sie selber gesehen, und hett ein Kaplan ihn zu ihr zugeführt, er hett auch mit ihr davon disputirt und gesagt: Liebe Ursel, du möchtest eben so mehr tödt sein, und möchtest unsern Herrn Gott bitten, daß er dich sterben ließ. O nein, sagte sie: Die weiß ich wie es zugehet, dort weiß ich nicht wie es zugehet. Solches hat Dr. Luther sehr für den Kopff gestossen. Darumb hat er zu ihr gesagt: Ursel, Schau nur daß recht zugehe. O sprach sie: Behüte mich Gott, und nahm mich und den Kaplan, und führet uns hinauff in ihr Kämmerlein, da sie ihre andacht hat. Da hat sie zween Altar stehen und darauff ein Crucifix, die waren mit Harz und Blut also gemacht, in Wunden, Henden und Füßen, als mößte Blut heraus. Aber es war mit ihr lauter betrug. Und sie kriegte große Besend von Fürsten und Herrn, daß sie in die funffzehnhundert Gulden zusammenbracht. Endlich ließ sie die Herzogin aus Bayern zu sich fordern, da kam man dahinter, daß es mit ihr betrug war, denn man gefunden, daß sie Pfefferkuchen unter dem Schürstuch gehabt, den sie hett gessen. Da bat die Fürstin für sie, sonst were sie in Unglück kommen. Darnach hing sie sich an einen jungen Gefellen und zog mit dem Geld zum Thor hinaus.“

Runkel, 14. Jan. Ueber ein entsetzlichen Vorfall in Hofen lesen wir in der „Cobl. Ztg.“ Folgendes: „Der frühere Bürgermeister, ein noch robuster, dem neuen Bürgermeister an Kräften überlegener Mann, hatte sich in dessen Bureau begeben, um ihm in seinem neuen Dienste behilflich zu sein. Er saß an dem Schreibtische, und es wurde lautes Gespräch zwischen Beiden gehört. Während so der alte Bürgermeister auf dem Stuhle vor dem Schreibtische saß, wurde er von dem neuen Bürgermeister plötzlich von hinten überfallen und ihm von demselben eine bis tief zur Wirbelsäule eindringende Schnittwunde beigebracht. Als Motiv der That kann man nur einen plötzlichen Anfall von Wahnsinn bezeichnen, da ein sonstiger Grund zu dieser That nicht zu finden ist, zumal beide Bürgermeister, Namens Dorn, noch ziemlich nahe verwandt waren. Schon früher soll der neue Bürgermeister einen Anfall von Irzinn gehabt haben. Der Mörder machte seinem Leben durch Erhängen im Gefängnisse ein Ende.“

Schwerin, 17. Jan. Das Staatsministerium macht bekannt, der Großherzog erwarte bestimmt von allen landesherrlichen Dienern die Erfüllung der kirchlichen Pflichten in Bezug auf Taufen und Trauung; der Großherzog werde Anstand nehmen, Personen anzustellen, welche diesen Pflichten nicht nachgekommen sind.

Brüssel, 15. Jan. Die Regierung denkt ernstlich daran, Maßregeln gegen die ausländischen Agitationen zu ergreifen. Die Ausweisung Mehrerer derselben steht bevor. In den Kohlen-districten sah man an vielen Orten während der letzten Tage die Mauer mit Plakaten bedeckt, auf denen Guilloine und über derselben die phrygische Mütze abgebildet waren. Darunter stand zu lesen: „Es lebe die Guilloine! Nieder mit dem König!“

Die Zeit der Wahlen in Frankreich wird die zwei bedeutendsten Männer wieder in den Vordergrund stellen. Diese Männer sind Adolp Thiers und Leon Gambetta. Beide sind behutsame und wohlüberlegte Politiker, beide wirkliche Staatsmänner. Beide sind die besten, aber auch die grundverschiedensten Redner des Landes und beide haben dem Lande die größten Dienste geleistet. Thiers ist Gambetta an Witz und beweglichem Geiste überlegen, Gambetta dagegen ist ein Mann der besten Jahre und — der Präsident der Zukunft.

Vor einigen Tagen wurde in Marseille eine Schiffsladung Zucker aus Batavia ausgeladen, als die Träger plötzlich drei große Boas bemerkten, welche sich unter den Säcken befanden und in das Magazin retirirten. Die Arbeit wurde sofort eingestellt, und man machte sich daran, sich dieser unwillkommenen Gäste zu entledigen. Zu diesem Zwecke vergiftete man Tauben mit Strychnin und warf sie den Schlangen vor, welche diese verlockende Beute sofort verschlangen. Zwei von ihnen starben bald und konnten entfernt werden. Eine davon hat eine Länge von 2 Metern 10 Centimetern. Die Dritte konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

Rom, 16. Jan. Der Mittheilung, daß der König dem General Garibaldi ein kostbares Mosaikbild geschenkt habe, geben die „Ital. Nachr.“ den Zusatz, daß Garibaldi dem König am Neujahrstage nebst seinen Glückwünschen ein Ziegenböckchen von der Insel Caprera geschickt hatte. Daraufhin sandte ihm der König seine Glückwünsche, eine Mosaiktafel und zwei Bronze-statuetten, welche Franklin und Washington darstellen. Der Tag von Aspromonte scheint also im Kalender gänzlich ausgestrichen zu sein.

Petersburg, 11. Jan. Der „Neuruss. Telegraph“ meldet, daß zwischen Kurland und Moskau der Frost eine Höhe von 32 Gr. R. erreicht hat. Die Eisenbahnen-Waggons frieren an den Schienen fest, so daß zwei Lokomotiven gebraucht werden müssen, den Zug in Bewegung zu setzen. Passagiere aus Moskau erzählen, daß man dort seit 1812 solch einen Winter nicht erlebt habe; in den besten Häusern erreicht die Temperatur kaum 8–10 Gr. R. Die Ostsee zwischen Finnland und Schweden ist vollständig zugefroren.

Eine Erfindung, die, im Falle sie sich bewährt, von nicht geringer Wichtigkeit ist, wurde dieser Tage in London im Kleinen erprobt. Ein Herr Bray aus Lancashire macht sich nämlich anheischig, aus Kloakenjauche (zu 9 Theilen) und gemeinem Del (zu 1 Theil) eben so hellbrennendes Gas herzustellen, wie das aus Kohlen gewonnene, und dabei fast die Hälfte der Kosten zu sparen. Die angestellten Versuche sollen sehr befriedigend ausgefallen sein.

Künftig wird Mancher nicht nur reden, sondern auch schreiben wie gedruckt. Ein Amerikaner hat nämlich eine Maschine erfunden, auf welcher man mittelst einer Klaviatur Briefe, Aufsätze u. s. sofort drucken kann, statt zu schreiben. Einer klüßigen Druckerfarbe bedarf es dabei nicht. Die Maschine gleicht an Gestalt und Größe einer Nähmaschine und soll bereits nach Deutschland gekommen sein. Wenn bei dem Briefschreiben nur auch die vernünftigen Gedanken so schnell hervorzubringen wären.

Der ägyptische Vicelkönig muß ein Genie sein; denn bei seiner fabelhaft großen Einnahmen hat er 18 Millionen

Pfund St Kanal ver

Es versucht in Das Ohr licher gem wie vorher er ganz ri ihrem Sp anrücken stole in zweite No Miene sei den Kopf es war de Kugel fuß Versted h ihr feine Er mehr heru Sprunge Laufe der raden tigen. G Mädchen sprang er Hand fiel Hunde saß ihren wüt war nahe dianers zu und er jü Blut, das Hände.

Indianer Liebhaber den blutig ist ein sch Dor nor ging den ihre e

gut genug wam des sie soll Gesicht, um dorauf hier — in gen, nein — Hi-wal ten allen chen — fassen — Die

chen, daß lehr gestar gesprochen

waiste M

005

007

Wied

Riep

Die zur Joh. W

gehörige Blattes s

wird —

Frift beff

sind — un

Mehrgebo

Mor

auf dem hie

aber Le t

gebracht, n

Bemerk

dieses 20

Den 20



den Vorfall in  
folgendes: „Der  
neuen Bürgermei-  
n dessen Bureau  
lich zu sein. Er  
Sprach zwischen  
meister auf dem  
dem neuen Bür-  
um von demselben  
mittwunde beige-  
einen plötzlichen  
tiger Grund zu  
rgermeister, Ras-  
Schon früher  
Tersinn gehabt  
Erhängen im

erium macht be-  
llen landesherr-  
lichten in Bezug  
de Anstand neh-  
ten nicht nachge-

ernstlich daran,  
n zu ergreifen.  
In den Kohlen-  
der letzten Tage  
Guillotins und  
aren. Darunter  
Nieder mit dem

die zwei bedeu-  
n. Diese Män-  
ta. Beide sind  
wirkliche Staats-  
undverschiedensten  
größten Dienste  
weglichem Geiste  
er besten Jahre

le eine Schiffs-  
Träger plöglich  
in Säcken befand  
it wurde sofort  
unwillkommenen  
te man Tauben  
welche diese ver-  
nen starben bald  
eine Länge von  
bis jetzt nicht

der König dem  
ntk habe, geben  
dem König am  
genböckchen von  
sande ihm der  
d zwei Bronze-  
ellen. Der Tag  
ausgestrichen

uff. Telegraph“  
groß eine Höhe  
Waggons frie-  
tiven gebraucht  
zen. Passagiere  
solch einen Win-  
reich die Tem-  
ischen Finnland

bewährt, von  
in London im  
ihre macht sich  
heilen) und ge-  
Das herzustellen,  
die Hälfte der  
sehr befriedigend

ern auch schreiben  
e Maschine er-  
Briefe, Aufsätze  
Einer künstlichen  
hine gleicht an  
its nach Deutsch-  
den nur auch die  
n wären.  
Denie sein; denn  
18 Millionen

Pfund Sterling Schulden fertig gebracht und mußte den Suez-  
Kanal verkaufen oder doch verpfänden.

### Des Trappers Hütte. (Schluß.)

Es war, wie sie sagte. Es wurde die Thür zu öffnen  
versucht und dann erfolgte ein Bogelpfiff, und Alles war still.  
Das Ohr des jungen Soldaten, durch sein Mißtrauen empfind-  
licher gemacht, vernahm daselbe, das gleiche dumpfe Geräusch  
wie vorher, und da es länger als früher dauerte, so urtheilte  
er ganz richtig, daß die übrigen Wilden, in dem Gedanken, daß  
ihrem Spion ein Unglück zugestoßen, nun mit aller ihrer Macht  
anrücken würden. Er bewachte den Kamin aufmerksam, die Pi-  
stole in der Hand haltend. Es dauerte nicht lange, als eine  
zweite Rothhaut herunterkam und mit erstaunter und bestürzter  
Miene seinen am Boden liegenden Freund betrachtete. Als er  
den Kopf erhob, stieß er einen furchtbaren Kriegsruf aus, aber  
es war der letzte Laut, der über seine Lippen kam, denn Hugo's  
Kugel fuhr ihm durch's Herz. Dann stürzte Hugo aus seinem  
Versteck hervor und stellte sich vor das Lager Eleanor's, und  
ihr seine Pistole gebend, bat er sie, selbe zu laden.

Er hatte kaum ihre Seite erreicht, als der dritte Indianer  
mehr heruntersprang als kroch, und als er sich nach seinem  
Sprunge aufrichtete, streckte ihn eine Kugel aus dem zweiten  
Laufe der Büchse zu Boden, und er fiel auf seine beiden Kame-  
raden. Der vierte Indianer war indeß nicht so leicht zu bewäl-  
tigen. Es war Hi-was-see selbst, glühend vor Liebe zu dem  
Mädchen und Wuth über den Mann, der seine Krieger getödtet,  
sprang er so plötzlich auf Hugo, daß das Gewehr aus seiner  
Hand fiel und er mit dem rothen Indianer ringen mußte. Die  
Hunde saßen die Beine des Indianers und zerfleischten sie mit  
ihren wüthenden Bissen, aber er beachtete dies nicht und Hugo  
war nahe daran, der überlegenen körperlichen Kraft des In-  
dianers zu erliegen, aber ein Pistolenschuß ertönte in der Hütte  
und er fühlte den Griff seines Feindes erschlassen und das warme  
Blut, das aus der Brust seines Häuptlings stieß, benetzte seine  
Hände.

„Sie haben tapfer gehandelt,“ sagte Hugo, als er den  
Indianer schwanke und zu Boden fallen sah. „Ihr rother  
Liebhaber wird nie wieder seinen Tamahawk schwingen, noch  
den blutigen Stab in dem Gürtel tragen. Gut! Gut! Dies  
ist ein schrecklicher Anblick!“

Dann kam ein schwaches Flüstern von Hi-was-see. Clea-  
nor ging zu ihm, kniete nieder und wuschte den Todesweiß,  
den ihre eigene Hand hervorgerufen, von der Stirne.

„Stolzer, weißer Vater,“ flüsterte er, „hält Indianer nicht  
gut genug — nicht sichtlich für sein blaßes Kind, in dem Wig-  
wam des Häuptlings Sohnes zu wohnen. — Hi-was-see sagt,  
sie soll — Er einen Wigwam von Hanf machen, weiß wie ihr  
Gesicht, weich wie ihre Wangen — einen weißen Büffelmantel,  
um darauf zu schlafen — Er sie lieben — sie alle Tage seit er  
hier — in seinem großen Herzen tragen. — Weißer Vater sa-  
gen, nein — er Indianer Hund nennen und böse Dinge sagen.  
— Hi-was-see sich erinnern — auf gute Zeit warten — er töd-  
ten alten weißen Vater — dann kommen für das weiße Mäd-  
chen — sie ihn tödten — aber er sie lieben — weißen Krieger  
hassen — ihn hassen — lieben sie.“

Diese Worte wurden in so gebrochenem Englisch gespro-  
chen, daß nur jemand, der mit den Indianern in häufigem Ver-  
kehr gestanden, ihn verstehen konnte. Als er das letzte Wort  
gesprochen, seufzte er tief und verschied.

„Mein Vater, mein unglücklicher Vater!“ rief das ver-  
waiste Mädchen, „zu dem unzeitigen Tode im Walde haben

Dich Deine stolzen Leidenschaften gebracht. Ach! Ich fürchte  
Dich, während Du lebst, mehr als ich Dich liebte, und jetzt  
da Du fort bist, was wird aus mir werden — mütterlos, va-  
terlos, freudlos!“

„Nein,“ sagte Hugo ernst, sie zu einem Stuhle führend,  
„nicht freudlos! In dem schönen fernen Osten habe ich einen  
Vater, Mutter und Schwester, die die Ketterin ihres Sohnes  
als ein willkommenes Mitglied ihrer Familie betrachten werden.“  
Er setzte sich neben ihr nieder und nachdem er ihre Lebens-  
geschichte gehört, entwarf er seinen Plan für den kommenden  
Morgen.

Es war keine Zeit zu verlieren, denn Hi-was-see war der  
Sohn eines mächtigen Häuptlings der Doptah-Indianer, die  
eine fürchtbare Rache genommen haben würden, wenn man sie  
da gefunden hätte.

Mit Anbruch des Tages sattelte Hugo die Pferde und  
führte sie vor die Thüre. Der große flache Stein, der als Herd  
diente, ward nun von Hugo und Eleanor nicht ohne Schwierig-  
keit aufgehoben und aus einer Vertiefung unter demselben nahm  
Eleanor ein paar schwere Geldklagen, mit Goldstücken gefüllt,  
und ein Juwelentäschchen. Dann nahm sie aus einer Kiste einen  
Pelzmantel und sagte ihm mit zitternder Stimme, daß sie bereit  
wäre, aufzubrechen.

„Ich lasse viele werthvolle Dinge hier zurück. Denn in  
diesen zwei Kisten sind viele Silbergeschirre und kostbare Kleider  
und Stoffe; doch wenn ich mein Leben retten kann, so lasse ich  
sie gerne zurück.“

Sie ritten nun im scharfen Galopp durch den Wald gegen  
den Des Moines-Strom. Das Eis war dick und fest, so ritten  
sie über daselbe, bis sie zehn Meilen zurückgelegt hatten.

„Hier ist die Hütte des alten Ben,“ sagte das Mädchen,  
als sie am Ufer aus einem Dickicht von wilden Pflaumenbäu-  
men eine Rauchfäule aufsteigen sah. „Er ist einer der zwei  
Trappers, mit denen mich das sonderbare Leben meines Vaters  
bekannt machte. Ich weiß, er wird für uns thun, was er kann.“

„Ich befürchte immer so etwas,“ sagte Ben, nachdem er  
die Erzählung der Tragödie, die letzte Nacht stattgefunden, an-  
gehört. „Ihr Vater war schrecklich stolz, er ist selbst Schuld  
daran. Mit guten Worten hätte er die Rothhäute hinhalten  
und ihnen dann sicher aus dem Wege gehen können.“

„Es muß jetzt nichts zu weinen, was geschehen ist, kann  
dadurch nicht ungeschehen gemacht werden.“ Dann schickte er  
sich an, für seine Gäste ein Frühstück zu bereiten und sagte dabei:

„Ich rechne, Sie hatten Beide keinen sonderlichen Appetit,  
heute Morgen. Diese Rothhäute sind verdammt schlimme Bursche.“

Nach dem Frühstück begleitete er sie nach einer Hütte, die  
zehn Meilen stromabwärts lag, und nachdem er den Trapper,  
dem sie gehörte, gebeten hatte, seine Freunde nach dem Fort Des  
Moines zu begleiten, eilte er zurück, um, wie er sagte, „alle  
die hübschen Sachen, die Eleanor zurückgelassen, zu retten,“ in-  
dem er Eleanor versicherte, „daß die verdamnten Rothhäute nie  
einen Finger daran legen sollten.“

Nach einem ermüdenden Ritte erreichten sie spät Abends  
das Fort, und Hugo erhielt am nächsten Morgen ohne Schwierig-  
keit von dem Befehlshaber Urlaub und ein Geleit von Soldaten  
nach dem Mississippi.

In Hugo's Heimath herrschte eine freudige Ueberraschung,  
als der Sohn so plötzlich heimkehrte und ein so schönes Mädchen  
mitbrachte. Als jedoch Hugo erzählte, was wir oben beschrieben,  
da drückten Vater, Mutter und Schwester die schöne Eleanor  
an ihre Herzen, und nachdem Eleanor die Trauerkleider ablegte,  
wurde sie die glückliche Gattin von Hugo Lorimer.

### Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

#### Wiederholter und letzter Liegenschafts-Verkauf.

Die zur Sanntmasse des entwichenen  
Joh. Ulrich Höhn, Schmidts dahier,  
gehörige — in No. 146 und 149 dieses  
Blattes speziell beschriebene Liegenschaft  
wird — nachdem innerhalb der 15tägigen  
Frist bessere Käufer beigebracht worden  
sind — unter Zugrundlegung der gemachten  
Mehrgebote am

Montag den 7. Februar d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhaus im wiederholten —  
aber letzten Male öffentlich zum Verkauf  
gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Bemerkung wird, daß es bei dem Ergebnis  
dieses Aufstreichs sein Verbleiben hat.

Den 20. Januar 1876.

Verkaufs-Commissär:  
Amtsnotar von Altenstaig  
Dengler.

#### Außergerichtliche Schuldenliquidation.

Nachdem die unterzeichneten Behörden  
mit der außergerichtlichen Erledigung der  
Santsache des

Jgfr. Joh. Georg Saier, Hofbauers  
in Röthbarth und Bürgers in Unter-  
jettingen,

oberamtsgerichtlich beauftragt worden sind,  
werden dessen sämmtliche Gläubiger hiermit  
aufgefordert, ihre Forderungen und etwaige  
Vorzugsrechte entweder persönlich oder durch  
gehörig Bevollmächtigte am

Freitag den 4. Februar 1876,  
Vormittags 9 Uhr,

oder auch, wenn voraussichtlich kein An-  
stand obwaltet, schon vorher bei dem K.  
Amts-Notariat Altenstaig schriftlich unter  
Vorlegung ihrer Beweisdokumente anzu-  
melden, auch zugleich hinsichtlich eines et-  
waigen Vergleichs, der Genehmigung der

Wasserverkäufe und der definitiven Bestellung  
eines Güterpflegers sich auszusprechen.

Diejenigen Gläubiger, welche zwar li-  
quidiren, sich aber in letzteren Beziehungen  
nicht aussprechen, werden dießfalls, als den  
Beschlüssen der Mehrheit ihrer Klasse be-  
treitend behandelt, während diejenigen  
Gläubiger, welche auch die Forderungs-  
Anmeldung versäumen, bei den Verfügungen  
über das dermalige Vermögen des Schuld-  
ners, sei es nun durch Borg- oder Nach-  
lassvergleich, oder durch förmliche Verweisung  
keine Berücksichtigung zu gemäßen haben.

Den 19. Januar 1876.

A. Amtsnotariat Altenstaig und  
Gemeinderath Walddorf.  
vdt. Amtsnotar Dengler.

#### 700 Mark

Pfleggeld hat auszuleihen

Gottlieb Raaf.

# Bekanntmachung.

Der Verkauf meines Geschäfts veranlaßt mich, einen **gänzlichen Ausverkauf**

meines Waarenlagers zu veranstalten, und zwar: Specereiwaa ren, Tabak & Cigarren, Glas & Porzellan, Kurz waaren & Eisenwaaren aller Art.

Es ist den Herren Kaufleuten, Krä mern, sowie auch den Privatleuten Gelegenheit geboten, sehr billig einzukaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet freundlichst

**D. G. Keck.**

## Gewerbe-Verein

Sonntag den 23. ds., Abends 4 Uhr, im Engel.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht an die Handels- und Gewerbe-Kammer.
- 2) Die Erneuerung der Zoll- und Handelsverträge mit England, Frankreich, Belgien etc.
- 3) Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins.
- 4) Kassenbericht.
- 5) Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.

Um zahlreiches Erscheinen sind die Mitglieder dringend gebeten vom

Ausschuß.

## Sopha & Bettröfche

empfiehlt in guter Arbeit billigt M. Weber, Sattler, gegenüber der neuen Kirche.

2 Viertel 14 Ruthen **gute Wiesen** am Rohrdorfer Wäldle gelegen, werden verkauft von

Schreiner Gauß.

## Malz-Träber

verkauft subweise Gottfried Walz.

## Knaben-Gesuch.

Ein aus der Schule tretender Knabe findet in meiner Ziegelei gegen angemessenen Lohn Beschäftigung.

E. G. Kaiser, Ziegeleibesitzer.

## Ein schöner Schild:

„Restauration“ mit gut vergoldeten Metallbuchstaben ist zu verkaufen; durch wen? sagt die

Redaktion.

## Ellenwaaren,

als: Bettbarchent, Trillich, Zeuglen, Kölsche, Baumwolltuch, Madapolam, Turndrill, Orleans, Thibet etc.

vollständig ausverkauft und sehr billige Preise stelle.

J. C. Pfeleiderer.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

## billigt bei fertige wollene Pferdsdecken

M. Weber, Sattler. Dasselbst sind billige Hosenträger, Geldbörsen und Beutel billigt zu haben.

## Kundenholz

u den seitherigen alten Preisen wird fortwährend geschnitten bei

Eug. Lustnauer, Hammerjägmühle.

## Schrader's Hühneraugenmittel

das Vorzüglichste zur schnellen und schmerzlosen Entfernung der Hühneraugen; per Schachtel 12 kr. bei

G. Knodel in Nagold. Apotheke in Halterbach.

## 5-6 Mädchen

finden sofort angenehme und lohnende Beschäftigung in der

Fabrik bei Felshausen.

Auf dem Bahnwärter-Posten 27, Abth. Emmingen, sind

30-60 Str. Sen

zu verkaufen.

W. Bauer.

## Einen Webstuhl

sammt Geschirr verkauft billig Jakob Reuschler.

## Husten, hartnäckiger Husten.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiermit, daß mir der

Mayer'sche Brust-Syrup\*)

gegen hartnäckigen Husten sehr

gute Dienste gethan habe, so daß ich

ihn jedem an Husten Leidenden bestens

empfehlen möchte.

Leutkirch in Württemberg.

Heinr. Schneider, Commissionär.

\*) Allein zu haben in

Nagold bei Fr. Stockinger.

Altenstalg bei Christian Burghard.

## Geschäfts-Empfehlung.

Ich Unterzeichneter erlaube mir, dem in- und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die untere Mühle von Jaf. Geigle dahier pachtweise übernommen habe, und werde stets bestrebt sein, meine geehrten Kunden pünktlich, billig und reell zu bedienen.

Den 16. Januar 1876.

Thomas Köppler, Pächter.

Samstag den 22. Januar und Sonntag den 23. Januar

## Concert

der bekannten Musikgesellschaft Vider aus Selters (4 Damen, 2 Herren, Streichmusik) am ersten Abend im untern Lokal, am zweiten Abend im Saale von Bierbrauer Sautter.

Anfang je 8 Uhr.

NB. Programme werden aufgelegt.

## Anzeige.

Witwe Bäder Günther verkauft acht Stück junge **Sühner** und drei **Saisfen**.

Feine **Gier-Rudeln u. Maccaroni** sind frisch eingetroffen und empfehle besonders Letztere für die diebjährige geringe Kartoffel.

**Dürres Scheiterholz** wird zu jeder Zeit abgegeben von Ziegler Kaufser.

**Rechnungen** in Folio, Quart und Oktav vorrätzig in der G. W. Kaiser'schen Buchh.

## !Ungar-Weine!

Bermöge seiner unverzweigten Verbindungen in Oestreich-Ungarn können **weiße und dicke rote reingehaltene Ungarweine** vortheilhaftest bezogen werden durch

M. Kirchner in Jlingen bei Mühlacker.

Die berühmten **Schrader'schen Malzextract-Brustzeltchen** von Apotheker Jul. Schrader, Feuerbach-Stattdart, per Packet 20 S bei **G. Knodel in Nagold. Apotheke in Halterbach.**

Das Comité zur Restauration der St. Johannis-Kirche in Gmünd hat durch Allerhöchstes Decret vom 5. Oktbr. 1876 die Erlaubniß erhalten, eine Geldlotterie zu veranstalten.

Dieselbe umfaßt 60,000 Loose à 1 M mit M 25,000 Gewinnsten, bestehend in 1 à M 10,000, 1 à M 5000, 2 à M 1000, 1 à M 500, 8 à M 200, 22 à M 100, 15 à M 60, 50 à M 20, 200 à M 10. Ziehung 1. Mai 1876.

Loose sind zu erhalten von der G. W. Kaiser'schen Buchh. in Nagold.

**Frucht-Preise.**  
Mienstags, 19. Januar 1876.

	M.	W.	W.	W.
Neuer Dinkel	8 57	7 90	7 60	
Kernen	—	11 65	—	—
Haber	7 70	7 35	7 20	
Gerste	—	9 60	—	—
Linien-Gerste	—	9 20	—	—
Weizen	11 80	10 66	11 55	
Roggen	10	9 74	9 45	

**Gestorben:**  
Den 19. Jan.: Christiane, Ehefrau des Schreiners Reuschler, 24 Jahr 6 M. alt.  
Den 20. Jan.: Gottlieb, Sohn der Anna Reinhardt von Berned, 34 Tag alt.  
Beerd. 23. Jan., Nachm. 3 Uhr.